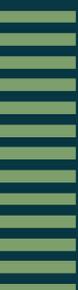


Tobias Specker  
Gottes Wort und  
menschliche Sprache  
Christliche  
Offenbarungstheologie und  
islamische Positionen zur  
Unnachahmlichkeit des Koran



**T V Z**

Beiträge zu einer Theologie  
der Religionen. Band 22



Tobias Specker • Gottes Wort und menschliche Sprache

**T V Z**

# Beiträge zu einer Theologie der Religionen 22

Herausgegeben von Reinhold Bernhardt und  
Hansjörg Schmid

Eine Liste der bereits in der Reihe BThR erschienenen Titel findet sich am  
Ende dieses Bandes.

Tobias Specker

## **Gottes Wort und menschliche Sprache**

Christliche Offenbarungstheologie und islamische  
Positionen zur Unnachahmlichkeit des Koran

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–24 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung  
Simone Ackermann, Zürich

Druck  
CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-290-18394-3 (Print)  
ISBN 978-3-290-18395-0 (E-Book: PDF)

DOI: <https://doi.org/10.34313/978-3-290-18395-0>

© 2021 Theologischer Verlag Zürich  
[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)



Creative Commons 4.0 International

# Inhaltsübersicht

Einleitung .....	15
I. Der Horizont der Fragestellung .....	23
I.1. Schärfung der systematischen Fragestellung: Der Zusammenhang von Offenbarung und sprachlicher Gestalt innerhalb der christlichen und der islamischen Theologie .....	23
I.2. Schärfung des Materialobjektes: Das Thema der Unnachahmlichkeit .....	58
I.3. Methodische Klärungen .....	63
II. Positionen des <i>iġāz</i> -Diskurses in der klassischen Periode .....	97
II.1. Voraussetzungen und Kontexte der <i>iġāz</i> -Vorstellung .....	97
II.2. Ausgewählte Positionen zur Unnachahmlichkeit des Koran 161	
2.1. Überlegen(d) schön. ‘Alī ibn ‘Īsā ar-Rummānī: Der <i>iġāz</i> als Steigerung und Erfüllung des menschlichen Vermögens .....	162
2.2. Von sich her. Al-Ḥaṭṭābī: Der <i>iġāz</i> als Umkehrung der Perspektive .....	189
2.3. Unvergleichlich anders. Al-Bāqillānī: Der <i>iġāz</i> als separierende Unterscheidung .....	212
II.3. Resümee der Analyse klassischer Positionen .....	239
III. Die Kritik am <i>iġāz</i> in klassischen christlich-arabischen Positionen .....	247
III.1. Kein Wunder – Die Kritik der Unnachahmlichkeit im Briefwechsel zwischen ‘Abdallāh al-Ḥāšimī und ‘Abd al-Masīḥ al-Kindī .....	248
III.2. Kein Argument – die Kritik der Unnachahmlichkeit durch Quṣṭā ibn Lūqā .....	269
III.3. Unvergleichbar anders – das Christentum. Die Erwiderung des Ḥunain ibn Iṣḥāq .....	296
III.4. Resümee .....	305

<b>IV.</b>	<b>Ein Perspektivenwechsel: Von der Sprache zur Theologie...</b>	<b>311</b>
<b>IV.1.</b>	<b>Unnachahmlich anders und besonders poetisch – al-Ġurgānīs Vorbereitung des Perspektivenwechsels .....</b>	<b>311</b>
<b>IV.2.</b>	<b>Von der Literaturwissenschaft zur Theologie – exemplarische zeitgenössische Ansätze .....</b>	<b>355</b>
2.1.	Hintergrund und Gegenbild: Reformistische Strömungen in der KoranAuslegung und die »wissenschaftliche KoranAuslegung«.....	359
2.2.	Ein Knotenpunkt am Nil: Sayyid Quṭb und der ägyptische <i>tafsīr adabī</i> .....	366
2.3.	Die Einheit des Textes und seine literarische Besonderheit – Mustansir Mir (*1949).....	408
2.4.	Unvergleichlich bewegend: Navid Kermanis (*1967) rezeptionsästhetische Interpretation des <i>ī ḡāz</i> .....	426
2.5.	Diskontinuität und Ereignis: Eine koranische Poetologie der göttlichen Stimme – Ayman Ahmed El-Desouky (*1967) .....	451
2.6.	Dynamik – zeichenhafte Erschlossenheit – synchrone Gegenwärtigkeit: Eine islamwissenschaftliche Vertiefung mit Angelika Neuwirth .....	470
<b>V.</b>	<b>Christliche Theologie im Gespräch mit den islamischen Positionen zur Unnachahmlichkeit .....</b>	<b>497</b>
<b>V.1.</b>	<b>Konvergenzen .....</b>	<b>499</b>
<b>V.2.</b>	<b>Differenzen .....</b>	<b>559</b>
<b>V.3.</b>	<b>Ausblick: Die sprechende Welt – Eine theologische Verortung des koranischen Sprachgeschehens.....</b>	<b>621</b>
	<b>Anhang: Zentrale Anliegen der Arbeit in dreißig Thesen .....</b>	<b>643</b>
	<b>Allgemeine Hinweise .....</b>	<b>651</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>653</b>
	<b>Glossar wiederkehrender und zentraler arabischer Begriffe.....</b>	<b>679</b>
	<b>Personenregister.....</b>	<b>685</b>
	<b>Danksagung .....</b>	<b>691</b>

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	15
<b>I. Der Horizont der Fragestellung</b> .....	23
<b>I.1. Schärfung der systematischen Fragestellung: Der Zusammenhang von Offenbarung und sprachlicher Gestalt innerhalb der christlichen und der islamischen Theologie</b> .....	23
1.1. Die Möglichkeit einer Beziehung: Der Zusammenhang von Sprache und Offenbarung als Überkreuzung der Perspektiven.	23
1.2. Die Problematik: Die Entsprachlichung der Offenbarung .....	31
1.2.1. Sprachloses Wort? Die Problematik der Sprachlichkeit in christlichen Thematisierungen des Wortes Gottes .....	32
1.2.2. Göttliche Informationen. Die Tilgung der Sprachlichkeit in differenzorientierten islamischen Ansätzen .....	34
1.2.3. Interreligiös sprachlos: Das Verschwinden der Sprachlichkeit in der Relation von Inkarnation und Inlibration .....	37
1.3. Neue Chancen .....	43
1.3.1. Von der überzeitlichen Information zum situierten Ereignis – Neue Chancen in der islamischen Theologie .....	43
1.3.2. Zur Gestalt der Offenbarung – Neuere Ansätze im Verständnis der Offenbarung und in der Theologie des Wortes Gottes .....	49
<b>I.2. Schärfung des Materialobjektes: Das Thema der Unnachahmlichkeit</b> .....	58
2.1. Die Wahl des Themas .....	59
2.2. Der Begriff des <i>iğāz</i> .....	61
<b>I.3. Methodische Klärungen</b> .....	63
3.1. Klärung der Bezugswissenschaften .....	64
3.1.1. Der philosophische Bezugspunkt: Zur Phänomenologie der Offenbarung .....	64
3.1.2. Sprach- und literaturwissenschaftliche Bezugspunkte .....	71
3.2. Präzisierung der christlich-theologischen Bezugnahme auf islamisch-theologisches Denken .....	75

3.2.1. Methodische Präzisierungen .....	75
3.2.2. Verortung in der Forschungsliteratur .....	82
<b>II. Positionen des <i>iġāz</i>-Diskurses in der klassischen Periode .....</b>	<b>97</b>
<b>II.1. Voraussetzungen und Kontexte der <i>iġāz</i>-Vorstellung .....</b>	<b>97</b>
1.1. Historische Einbettung der <i>iġāz</i> -Vorstellung.....	97
1.1.1. Entstehungskontexte der <i>iġāz</i> -Vorstellung .....	97
1.1.2. Ein knapper Abriss der Entwicklung der <i>iġāz</i> -Vorstellung	106
1.2. Systematische Einbettung der <i>iġāz</i> -Vorstellung .....	109
1.2.1. Die <i>iġāz</i> -Vorstellung als Teil des <i>kalām</i> .....	109
1.2.2. Der Wunderbeweis als systematisches Vorzeichen des <i>iġāz</i> .....	115
1.3. Einbettung in literaturkritische und sprachwissenschaftliche Diskussionen.....	120
1.3.1. Literaturkritische Diskussionen .....	121
1.3.2. »Linguistische« Diskussionen .....	125
1.3.3. Diskussionen über den Ursprung und die Natur der Sprache .....	128
1.3.4. Zusammenfassung .....	131
1.4. Koranische Verankerungen .....	133
1.4.1. Die <i>tahaddī</i> -Verse.....	133
1.4.2. Muḥammad – (k)ein Dichter?.....	138
1.4.3. Selbstqualifikationen des Koran .....	142
1.4.4. Zusammenfassung .....	148
1.5. Ein Gegenbild: Die Unnachahmlichkeit, die sprachlos macht – an-Nazzām (gest. zwischen 835 und 845) und die <i>ṣarfa</i> -Konzeption.....	148
1.5.1. Die Deutung der Unnachahmlichkeit des Koran und die systematische Herleitung der <i>ṣarfa</i> -Lehre.....	150
1.5.2. Konsequenzen der <i>ṣarfa</i> -Theorie für die <i>iġāz</i> -Vorstellung	153
1.5.3. Zur Bedeutung der sprachlichen Gestalt innerhalb der <i>ṣarfa</i> -Theorie .....	156
1.6. Resümee.....	159
<b>II.2. Ausgewählte Positionen zur Unnachahmlichkeit des Koran</b>	<b>161</b>
2.1. Überlegen(d) schön. ‘Alī ibn ‘Īsā ar-Rummānī: Der <i>iġāz</i> als Steigerung und Erfüllung des menschlichen Vermögens...	162
2.1.1. Zum Autor .....	162
2.1.2. Die <i>Nukat</i> als Teil des <i>kalām</i> .....	164

2.1.3. Perfekt und einzigartig – der Koran im Horizont der <i>balāġa</i> .....	172
2.1.4. Auswertung.....	184
2.2. Von sich her. Al-Ḥaṭṭābī:	
Der <i>iġāz</i> als Umkehrung der Perspektive.....	189
2.2.1. Zum Autor und zum Werk.....	189
2.2.2. Der Aufbau des <i>Kitāb Bayān iġāz al-Qur’ān</i> .....	192
2.2.3. Die methodische Grundentscheidung: Der <i>iġāz</i> als Umkehrung der Perspektive.....	196
2.2.4. Konsequenzen für das <i>iġāz</i> -Verständnis .....	200
2.2.5. Vergleichbar anders – das Verhältnis des Koran zur arabischen Poesie.....	207
2.2.6. Auswertung.....	210
2.3. Unvergleichlich anders. Al-Bāqillānī:	
Der <i>iġāz</i> als separierende Unterscheidung .....	212
2.3.1. Zum Autor und zum Werk.....	212
2.3.2. Der Aufbau des <i>Iġāz al-Qur’ān</i> .....	215
2.3.3. Der systematische Schwerpunkt: Die radikale Alterität des Koran .....	218
2.3.4. Auswertung.....	236
<b>II.3. Resümee der Analyse klassischer Positionen.....</b>	<b>239</b>
<b>III. Die Kritik am <i>iġāz</i> in klassischen christlich-arabischen Positionen.....</b>	<b>247</b>
<b>III.1. Kein Wunder – Die Kritik der Unnachahmlichkeit im Briefwechsel zwischen ‘Abdallāh al-Ḥāšimī und ‘Abd al-Masīḥ al-Kindī.....</b>	<b>248</b>
1.1. Zum Autor und zum Werk.....	248
1.2. Die Verortung des <i>iġāz</i> in der Argumentation.....	251
1.3. Die Kritik des <i>iġāz</i> .....	253
1.3.1. Kritische Anmerkungen zu den Wundern .....	253
1.3.2. Die polemisch-theologische Verortung des Koran .....	255
1.3.3. Die Kritik des Gehaltes .....	257
1.3.4. Die Kritik der sprachlichen Gestalt .....	260
1.3.5. Die Kritik des <i>iġāz</i> als systematische Problematisierung des Verhältnisses von Transzendenz und Immanenz.....	264
1.4. Auswertung.....	267

<b>III.2. Kein Argument – die Kritik der Unnachahmlichkeit durch Qusṭā ibn Lūqā</b> .....	269
2.1. Zum Briefwechsel zwischen Ibn al-Munagǧim, Hunain ibn Iṣḥāq und Qusṭā ibn Lūqā .....	269
2.2. Die logische Bestreitung des <i>iḡāz</i> .....	273
2.3. Die <i>iḡāz</i> -Kritik Qusṭās als Problematisierung von Andersheit und Superlativ .....	288
2.3.1. Besonders, aber nicht unvergleichbar – die Kritik der Alterität des Koran .....	288
2.3.2. Vergleichbar gut, aber nicht unüberbietbar – die Kritik des Superlativs.....	290
2.3.3. Gut gedacht, aber nicht bis zum Ende – die Kritik des <i>iḡāz</i> -Argumentes .....	292
2.4. Ein christlicher Blick.....	294
<b>III.3. Unvergleichbar anders – das Christentum. Die Erwiderung des Hunain ibn Iṣḥāq</b> .....	296
3.1. Elemente einer <i>iḡāz</i> -Kritik .....	299
3.2. Vom unvergleichbaren Koran zur unvergleichlichen Religion – Brüder im Geiste.....	302
3.3. Überschüssigkeit einer christlichen Logik.....	304
<b>III.4. Resümee</b> .....	305
<b>IV. Ein Perspektivenwechsel: Von der Sprache zur Theologie</b> ....	311
<b>IV.1. Unnachahmlich anders und besonders poetisch – al-Ġurgānīs Vorbereitung des Perspektivenwechsels</b> .....	311
1.1. Der Autor .....	312
1.2. Akzente im Verständnis von Dichtung und Sprache.....	314
1.2.1. Die Besonderheit der poetischen Rede liegt in ihrem <i>nazm</i> .....	315
1.2.2. Die poetische Sprache als eigenständige Erschließung von Wirklichkeit.....	323
1.3. Akzentsetzungen im <i>iḡāz</i> -Verständnis .....	333
1.3.1. Die Unnachahmlichkeit im Horizont des Wunderbeweises .....	334
1.3.2. Die Unnachahmlichkeit im Horizont der Poetologie .....	337
1.4. Resümee und Ausblick .....	351
1.4.1. Der unnachahmliche Koran in poetischer Gestalt .....	351

1.4.2. Die zwei Bezugssysteme des <i>i'gāz</i> .....	352
<b>IV.2. Von der Literaturwissenschaft zur Theologie – exemplarische zeitgenössische Ansätze</b> .....	<b>355</b>
2.1. Hintergrund und Gegenbild: Reformistische Strömungen in der Koranlegung und die »wissenschaftliche Koranlegung« .....	359
2.1.1. Die Vorzeichen reformistischer und revivalistischer Strömungen .....	359
2.1.2. Motivierende Abgrenzung: Die Unnachahmlichkeit in der »wissenschaftlichen Koranlegung« .....	361
2.2. Ein Knotenpunkt am Nil: Sayyid Quṭb und der ägyptische <i>tafsīr adabī</i> .....	366
2.2.1. Eine literarisch sensible Koranlektüre und ihre Problematik: Sayyid Quṭb (1906–1966) .....	366
2.2.2. Literature first! Die Umkehrung der Perspektive im ägyptischen <i>tafsīr adabī</i> .....	381
2.2.3. Eine Theologie zur Literaturwissenschaft – Naṣr Ḥāmid Abū Zaid (1943–2010) .....	393
2.2.4. Quṭb revisited – die Relecture von Anthony H. Johns .....	402
2.3. Die Einheit des Textes und seine literarische Besonderheit – Mustansir Mir (*1949) .....	408
2.3.1. Der Ansatz an der Einheit des Koran .....	409
2.3.2. Literaturwissenschaft und Theologie .....	410
2.3.3. Kritik und Verwandlung des <i>i'gāz</i> .....	414
2.3.4. Aspekte der literarischen Besonderheit und ihre theologische Bedeutung .....	417
2.4. Unvergleichlich bewegt: Navid Kermanis (*1967) rezeptionsästhetische Interpretation des <i>i'gāz</i> .....	426
2.4.1. Der ästhetische Koran .....	429
2.4.2. Weniger als ein Beweis, mehr als ein bloßer Glaube – die Unnachahmlichkeit des Koran .....	436
2.4.3. Theologische Anregungen .....	442
2.4.4. Textanalytische Vertiefung mit Neal Robinsons »Discovering the Qur'an« .....	447
2.5. Diskontinuität und Ereignis: Eine koranische Poetologie der göttlichen Stimme – Ayman Ahmed El-Desouky (*1967) .....	451
2.5.1. Kritische Distanzierungen .....	452
2.5.2. Die Eigenart des koranischen Ereignisses .....	455

2.5.3. Ein neues Verständnis des <i>i'gāz</i> .....	465
2.5.4. Theologische Anregungen.....	468
2.6. Dynamik – zeichenhafte Erschlossenheit – synchrone Gegenwärtigkeit: Eine islamwissenschaftliche Vertiefung mit Angelika Neuwirth .....	470
2.6.1. Vom Buch zur Rede – die Dynamisierung des Koran.....	470
2.6.2. Klarheit und Klärung: Eine Hermeneutik der lesbaren Welt – <i>wahy</i> und <i>āya</i> .....	475
2.6.3. Entallegorisierung, Inszenierung von Präsenz, mehrdimensionale Überblendungen – zur synthetischen Kraft koranischer Sprache .....	482
2.7. Resümee.....	486
2.7.1. Der Perspektivenwechsel: Die grundlegende Orientierung an der Literaturwissenschaft.....	486
2.7.2. Das literarische Profil: Vom Wunder zur literarischen Besonderheit.....	489
2.7.3. Die Verschränkung von transzendtem Ursprung und sprachlicher Gestalt.....	490
2.7.4. Ein geschärftes theologisches Profil .....	494
<b>V. Christliche Theologie im Gespräch mit den islamischen     Positionen zur Unnachahmlichkeit .....</b>	<b>497</b>
<b>V.1. Konvergenzen.....</b>	<b>499</b>
1.1. Kein Wunder. Die Problematisierung des Wunderbeweises ..	499
1.1.1. Geteilte Problematiken: Die Beweisbarkeit.....	499
1.1.2. Geteilte Problematiken: Die offenbarungstheologischen Konsequenzen.....	503
1.1.3. Einsichten und Anregungen .....	514
1.2. Kein Schweigen. Das Wort Gottes – diesseits oder jenseits der Sprache?.....	517
1.2.1. Konvergenz im Verständnis der Offenbarung als Sprachgeschehen .....	518
1.2.2. Einsichten und Anregungen .....	527
1.3. Kein Schmuck. Die theologische Relevanz metaphorischer Rede.....	533
1.3.1. Der Eigenwert der metaphorischen Rede .....	534
1.3.2. Die eigenständige Erkenntnisdimension metaphorischer Rede.....	536

1.3.3. Die theologische Relevanz der metaphorischen Rede.....	541
1.3.4. Einsichten und Anregungen .....	548
1.4. Problematisierung offenbarungstheologischer Relationierungen von Christentum und Islam.....	551
1.4.1. Hans Zirker und Muhammad Gharaibeh.....	551
1.4.2. Reinhard Leuze .....	552
1.4.3. Die Groupe de Recherches Islamo-Chrétien (GRIC) .....	556
<b>V.2. Differenzen.....</b>	<b>559</b>
2.1. Narration und Rechtleitung – christologisch akzentuierte Heilsgeschichte und schöpfungstheologisch situierte Jetztzeitigkeit.....	560
2.1.1. Polymorphie und Polyfonie .....	562
2.1.2. Rechtleitung und Prophetie .....	564
2.1.3. Konfiguration und Koinzidenz.....	566
2.1.4. Ertrag.....	571
2.2. Ereignis und Person – Zwei Formen des Sprachgeschehens ...	575
2.2.1. Das Sprachgeschehen als Ereignis – Akzentsetzungen aus den islamischen Positionen.....	576
2.2.2. Eine personale Struktur des Sprachgeschehens – christliche Akzentsetzungen .....	580
2.2.3. Ertrag.....	590
2.3. Klarheit und Paradox – Was das Sprachgeschehen zu sehen gibt .....	593
2.3.1. Alles klar – Die Wirklichkeit im Licht des koranischen Sprachgeschehens.....	595
2.3.2. Durchkreuzte Welt – Die Wirklichkeit im Licht des christlichen Sprachgeschehens .....	600
2.3.3. Ertrag.....	617
<b>V.3. Ausblick: Die sprechende Welt – Eine theologische Verortung des koranischen Sprachgeschehens.....</b>	<b>621</b>
3.1. Eine phänomenologische Öffnung: Die Pluralität der gesättigten Phänomene und die Offenbarung.....	621
3.2. Der Ansatzpunkt: Poetische – religiöse – christliche Sprache .	624
3.3. Die Erfahrung der sprechenden Welt – von der ontologischen Dimension metaphorischer Rede zur Eigenart religiöser Sprache.....	626

3.4. Wer spricht? Eine subjekttheoretische und phänomenologische Schärfung der »sprechenden Welt« .....	632
3.5. Das koranische Sprachgeschehen als religiöse Rede.....	638
<b>Anhang: Zentrale Anliegen der Arbeit in dreißig Thesen .....</b>	<b>643</b>
<b>Allgemeine Hinweise.....</b>	<b>651</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>653</b>
<b>Glossar wiederkehrender und zentraler arabischer Begriffe.....</b>	<b>679</b>
<b>Personenregister.....</b>	<b>685</b>
<b>Danksagung.....</b>	<b>691</b>

## Einleitung

Gott, der ganz Andere, kommt zu Wort. In aller Ambivalenz dieser Formulierung, in der offen bleibt, worin dieses Wort besteht, wie es sich zum menschlichen Sprechen verhält und wer das Subjekt dieser Versprachlichung ist, artikuliert sie eine Chance, christliches und islamisches Verständnis der Offenbarung in Beziehung zu setzen. Dies ist das Anliegen der vorliegenden Arbeit, die eine systematische Fragestellung christlicher Offenbarungstheologie mit der Untersuchung eines zentralen Topos islamischen Denkens kombiniert, um christliche Theologie in eine produktive Beziehung zu islamisch-theologischen Ansätzen<sup>1</sup> zu setzen.

In *systematischer Hinsicht* geht es um den Zusammenhang zwischen dem Wort Gottes und seiner sprachlichen Gestalt.<sup>2</sup> Über die gut bearbeiteten fundamentaltheologischen Fragen nach dem rechten Offenbarungsbegriff und dem angemessenen Offenbarungsgehalt hinaus wendet sich diese Arbeit wesentlich der Frage nach der entsprechenden Offenbarungsgestalt zu. Spezifisch untersucht sie den Zusammenhang zwischen phänomenaler Gestalt und sprachlicher Form. Dieser Zusammenhang stellt das Formalobjekt der Arbeit dar. Die leitende Frage lautet, ob und inwiefern die sprachliche Gestalt der Offenbarung mehr ist als nur ein nachträglich, uneigentlicher und äußerlicher Ausdruck des Offenbarungsgeschehens. Ist sie nur eine Übermittlung des eigentlichen vorsprachlichen Ereignisses oder ist sie eine konstitutive Dimension des Offenbarungsgeschehens? Wenn sie aber zum Offenbarungsgeschehen selbst hinzugehört, so ist zu fragen, ob und in welcher Form dann die Alterität und Unverfügbarkeit

---

<sup>1</sup> Es lässt sich trefflich darüber streiten, ob man von »islamischer Theologie« sprechen kann. Über die Zentralität des Rechtsdiskurses, die Zuordnung von *fides* und *ratio* sowie die apologetische Konzeption des *kalām* ist viel geschrieben worden. Die vorliegende Arbeit ist sich dessen bewusst und trotzdem recht unbefangen im Gebrauch des Theologiebegriffs, weil sie *kalām*-Autoren der klassischen Zeit sowie heutige Autorinnen und Autoren untersucht, die zweifellos nicht konträr zu dem christlichen Theologiebegriff der jeweiligen Zeit stehen. Vgl. hierzu Sievers, *Schöpfung*, 26–30.

<sup>2</sup> Bewusst ist von Gestalt und nicht von Form die Rede, um nicht in die Dichotomie von eigentlichem Inhalt und rein äußerer Form zu verfallen. Insgesamt wird der Gestaltbegriff in dieser Arbeit durchaus mit seinem phänomenologischen Hintergrund verwendet. Vgl. Buchwald, *Gestalt*, 820–823.

Gottes in der sprachlichen Gestalt gewahrt wird. Es geht der systematischen Perspektive also um den Zusammenhang von sprachlicher Phänomenalität und göttlicher Alterität: Wie gewinnt der dem Menschen unverfügbare, allem Geschaffenen gegenüber bleibend andere Gott in der Offenbarung eine konkrete Gestalt, ohne dass seine Alterität dadurch minimiert oder gar aufgehoben würde?

In *materialer Hinsicht* setzt sich diese Arbeit mit dem islamisch-theologischen Diskurs über die Unnachahmlichkeit des Koran (*i'ğāz*) auseinander. Die *i'ğāz*-Vorstellung stellt das Materialobjekt der Arbeit dar. Dieses zentrale Theologumenon des islamischen Glaubens wurde zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert in der *kalām*-Diskussion, also in dem argumentativ-apologetischen Diskurs, formalisiert. Es bezeichnet die Auffassung, dass der prophetische Charakter Muḥammads und der göttliche Ursprung des Koran dadurch belegt wird, dass die koranische Rede von den Gegnern Muḥammads nicht nachgeahmt werden konnte – und bis in die Gegenwart hinein dauerhaft nicht nachgeahmt werden kann.<sup>3</sup> Die Tatsache der Nichtnachahmung wird durch den Verweis auf ihre koranische Bezeugung in verschiedenen Versen, den sogenannten Versen der Herausforderung (*taḥaddī*), von der islamischen Theologie durchweg angenommen. Der genaue Grund des Unvermögens ist jedoch Gegenstand intensiver Diskussion. Gängige Begründungen sind: eine unmittelbare Intervention Gottes, spezifische Inhalte des Koran sowie die besondere sprachliche Gestalt des Koran.<sup>4</sup> Die sprachliche Besonderheit des Koran spielt also in der systematischen Begründung des Glaubens eine zentrale Rolle und wird so zum Einfallstor für literaturwissenschaftliche Überlegungen.

---

<sup>3</sup> Vgl. die Kurzformel: »As a theological term applied to the Qur'ān, it refers to the quality of the Qur'ān that makes it inimitable because of what is believed to be its sublime style and divinely inspired content, rendering human beings incapable of producing the like of it. In this sense, the Qur'ān is *mu'jiz* (incapacitating) and, as such, it constitutes a *mu'jiza* (a miracle) which, in the view of Muslim theologians, is an evidentiary proof that confirms the prophecy of Muḥammad as a messenger of God and validates the veracity and authenticity of his message.« Boullata, Introduction, XI.

<sup>4</sup> Zum Überblick vgl. Caspar, Théologie, 104f. In einem Satz: »The Quran cannot be imitated, it is understood, in any of its aspects, including its eloquence, the beauty of its organization and composition, the knowledge it contains, the excellence of its content and refinement of its expression, or the absence of inconsistency within the text.« Study Quran, 721.

Konkret greifbar wird das Materialobjekt bei vier Autoren der klassischen Epoche<sup>5</sup> (ar-Rummānī, al-Ḥaṭṭābī, al-Bāqillānī und al-Ġurġānī), die die sprachliche Dimension des *iġāz* in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellen. Ihnen zur Seite gestellt werden ausgewählte Positionen des zwanzigsten Jahrhunderts und der Gegenwart, die explizit eine literaturwissenschaftliche Methodik integrieren und von hierher die Besonderheit des Koran neu in den Blick bringen. Die Untersuchung der unterschiedlichen Positionen wird durch die Annahme strukturiert, dass die klassischen Positionen die literarische Besonderheit des Koran aufgrund der theologischen Verankerung im Wunderbeweis bestimmen, wohingegen die gegenwärtigen Positionen die Perspektive umkehren: Sie bestimmen zunächst die literarische Besonderheit des Koran, auf deren Grundlage sodann das eigenständige theologische Profil des Koran erhellt werden kann.

Das *Material- und das Formalobjekt* werden verbunden, indem zunächst die klassischen Positionen zum *iġāz* auf die systematische Frage hin untersucht werden, in welcher Form die in den Augen der Autoren unnachahmliche sprachliche Gestalt des Koran die Alterität Gottes zum Ausdruck bringt. Wie kommt die Transzendenz des Koran in den Auffassungen über seine Unnachahmlichkeit zum Ausdruck? Welches Verständnis von Alterität wird artikuliert? Damit kommt in dieser systematischen Perspektive automatisch die Frage der Beziehung zwischen Koran und Literatur, zwischen theologischer Diskussion und literaturwissenschaftlichen Überlegungen in den Blick: Wie unvergleichbar ist der Koran, wenn seine Unnachahmlichkeit angenommen wird? Lässt die *iġāz*-Vorstellung den Koran als ein erratisches Anderes in der menschlichen Sprache erscheinen oder setzt sie ihn gerade in Beziehung zu literarischen Sprachformen? Welche Bedeutung hat damit die literaturwissenschaftliche Forschung für das Verständnis des Koran?

Genau umgekehrt werden die modernen literaturwissenschaftlich sensiblen islamischen Positionen befragt: Wie sehen sie die Verbindung von Literaturwissenschaft und Theologie? Deutet sich von hierher ein anders akzentuiertes oder grundlegend neues Verständnis des *iġāz* an? Welches theologische Profil ist aus der literaturwissenschaftlich erhobenen sprachlich-literarischen Eigenart des Koran zu bestimmen?

---

<sup>5</sup> Zur Periodisierung des *kalām* vgl. Sievers, Schöpfung, 56–58.

Das *Ziel* der Arbeit ist also nicht die Bestätigung oder die Widerlegung der Unnachahmlichkeitsvorstellung. Vielmehr geht es darum, in den unterschiedlichen Positionen zur sprachlichen Unnachahmlichkeit zu untersuchen, wie sich die geglaubte Transzendenz des Koran in den Bestimmungen der literarischen Besonderheit des Koran niederschlägt, welche Konzeption der Alterität Gottes dabei vertreten wird und welches eigenständige islamisch-theologische Profil aus den Annahmen zur literarischen Besonderheit des Koran folgt. Auf dieses können dann wiederum christliche Positionen Bezug nehmen. Das Ziel ist also, eine differenzierte christliche Bezugnahme zu ermöglichen, die gerade die Eigenart ihres Offenbarungsverständnisses angesichts der islamischen Positionen tiefer versteht. Inwiefern, so ist zu fragen, schlägt sich die zentrale Glaubensüberzeugung (dass Gott in der konkreten Sprachgestalt des Koran den Menschen angesprochen hat beziehungsweise in Jesus Christus Mensch geworden ist) in den unterschiedlichen Sprachformen nieder, die die jeweilige Gestalt des Offenbarungsereignisses charakterisieren? Welche Konvergenzen und Differenzen und welche Anregungen für eine christliche Theologie des Koran bieten die Überlegungen zu seiner spezifischen sprachlichen Gestalt? Konkret greifbar wird das Ziel in einem zweifachen Angang: Auf die Untersuchung der klassischen islamischen Positionen folgt eine Analyse von kritischen bis polemischen Thematisierungen der *iġāz*-Vorstellung in ausgewählten arabischsprachigen christlichen Positionen, eine Relationierung, die bisher noch kaum unternommen wurde. Auch hier geht es nicht darum, einfachhin der christlichen Bestreitung des *iġāz* Recht zu geben und Argumente für die apologetische Auseinandersetzung zu sammeln. Die christlichen Positionen, die Zeitgenossinnen der klassischen islamischen Positionen zum *iġāz* sind, sollen vielmehr ebenfalls auf die systematische Frage hin ausgewertet werden, inwiefern ihre kritische Perspektive die Verbindung von Offenbarungsanspruch und sprachlicher Gestalt in der *iġāz*-Vorstellung thematisiert und inwiefern in ihnen bereits eine andere Akzentuierung dieser Verbindung angedeutet wird. Der Schlussteil versucht, die Ergebnisse der gesamten Arbeit zu gegenwärtigen Ansätzen christlicher Offenbarungstheologie in Beziehung zu setzen, die mit literaturwissenschaftlich informierter Sensibilität die Verbindung zwischen dem Offenbarungsgeschehen und der poetischen Sprache bedenken wollen.

Von hierher kann das *leitende Erkenntnisinteresse* formuliert werden: Es gilt, eine interreligiöse Perspektive in das theologische Nachdenken über

das Wort Gottes einzutragen. Die Grundlage des christlich-islamischen Gesprächs soll folglich im Hinblick auf eine literaturwissenschaftlich geweitete Theologie des Wortes Gottes gesucht werden. Die christliche Theologie, so die These, erkennt in dem Zueinander von Alterität und Sprachlichkeit, das aus den islamischen Positionen zur Unnachahmlichkeit des Koran herausgearbeitet wurde, ihre eigene Fragestellung wieder. Auf diese Weise entstehen strukturelle Beziehungsmöglichkeiten: Einerseits zwischen dem Wort Gottes und seiner konkreten sprachlichen Gestalt, so dass die Rede vom »Wort Gottes« keine komplette Äquivalenz zur menschlichen Sprache bedeutet und mehr darstellt als eine bloße systematische Problemstelle, an der die Vermittlungsfrage diskutiert wird. Andererseits zwischen christlichen und islamischen Positionierungen, so dass die Rede vom »Wort Gottes« in ihrer wechselseitigen Befruchtung erkennbar wird.

*Methodisch* ist die Arbeit in der christlichen Fundamentaltheologie verortet. Die Arbeit unternimmt keinen Religionsvergleich, sondern möchte ein von der Position der christlichen Theologie ausgehendes Wechselspiel zwischen christlichen und islamischen Ansätzen initiieren, von dem erhofft wird, dass es neue Perspektiven auf einen Topos islamisch-theologischen Denkens wirft, der so wiederum produktive Anregungen für eine literaturwissenschaftlich sensible Wort-Gottes-Theologie gibt.<sup>6</sup>

*Gegliedert* ist die Arbeit in fünf Teile: Nach einer Hinführung, die den systematischen Horizont der Fragestellung, die genaue Kontur des Materialobjektes und die methodologische Verortung der Arbeit vertieft (Teil I), beschäftigen sich zwei Teile intensiv mit der islamischen Perspektive auf die Unnachahmlichkeit des Koran (Teil II und IV). In ihnen geht es um die genaue Analyse ausgewählter Positionen zur Unnachahmlichkeit des Koran der klassischen Periode (Teil II) sowie um eine mögliche Verwandlung des *iġāz*-Diskurses, die aus einer Vorordnung der literaturwis-

---

<sup>6</sup> Es stellt sich innerhalb der christlich-systematischen Perspektive natürlich die Frage, aus welcher Perspektive in dieser Arbeit von »Offenbarung« gesprochen wird. Wenn in Bezug auf den Koran von Offenbarung die Rede ist, so ist damit zunächst keine christlich-theologische Qualifikation, sondern der Selbstanspruch und die systematisch normative Stellung des Koran gemeint. Wo der Ort des Koran innerhalb einer christlichen Theologie sein könnte, wird am Ende dieser Arbeit reflektiert.

senschaftlichen Perspektive entspringt (Teil IV). Im Blick auf die Positionen der klassischen Epoche beschäftigt sich die Arbeit zunächst mit ar-Rummānī, al-Ḥaṭṭābī und al-Bāqillānī. Die *iḡāz*-Positionen aller drei Autoren sind durch ein sprachlich-stilistisches Verständnis des *iḡāz* verbunden. Systematisch repräsentieren sie jeweils einen Aspekt der leitenden Frage, wie sich die Alterität Gottes und die sprachliche Gestalt des Koran verbinden: So werden diese drei Positionen zeigen, dass die Alterität Gottes in der Form superlativischer Überbietung, aussondernder Andersheit und der methodischen Bestimmung des Koran durch sich selbst gedacht werden kann. Die Positionen verkörpern auf diese Weise eine jeweils spezifische Problematik der Alteritätskonzeption, die, so die leitende These, wesentlich durch die Konzeption des Wunderbeweises bedingt ist.

Die Scharnierstelle zu den modernen Positionen nimmt die Analyse al-Ġurġānīs ein (IV.1.). Al-Ġurġānī wurde in dieser Arbeit gewählt, weil er Koran und Poesie, Theologie und Literaturwissenschaft eng zusammenhält und mithin besonders für die systematische Frage nach der sprachlichen Gestalt der Offenbarung geeignet ist. Wird er gegenwärtig oftmals als Gewährsmann für die ästhetische Dimension des Islam herangezogen, soll hier umgekehrt die theologische Dimension dieser Ästhetik deutlich werden. Al-Ġurġānīs eigenständige Position markiert in systematischer Hinsicht den Übergang zu Positionen des 20. (und 21.) Jahrhunderts, die insbesondere für die literarisch-sprachliche Gestalt des Koran sensibel sind (IV.2.). Das Fundament legt eine knappe Untersuchung der ägyptischen Tradition literaturwissenschaftlicher Exegese, die die methodische Vorordnung der Literaturwissenschaft systematisch durchdenkt. Hierauf folgt die ausführliche Untersuchung von drei gegenwärtigen Autoren: Mustansir Mir, Navid Kermani und Ayman El-Desouky. Die drei Autoren repräsentieren dezidiert unterschiedliche literaturwissenschaftliche Zugänge, die von der Textimmanenz über die Rezeptionsästhetik zur Literaturtheorie reichen. Vertieft werden sie durch einen Blick auf die Untersuchungen Angelika Neuwirths. In systematischer Hinsicht illustrieren die ausgewählten Positionen den Perspektivenwechsel vom Wunderbeweis hin zur literaturwissenschaftlich zu erhebenden Besonderheit des Koran. Sie werden mithin daraufhin untersucht, ob der Koran insgesamt aus dem poetischen Horizont heraus verstanden werden kann, ohne dabei seine Eigenart und seinen religiösen Anspruch aufzugeben. Zugleich wird von